CLEMENS BOCK · VOLKER NEUBECK · CLEMENS PASDA · ROLAND ROA ROMERO
JULIANE WEISS

DIE STICHEL VOM MAGDALÉNIEN-FUNDPLATZ OELKNITZ (SAALE-HOLZLAND-KREIS)

»[…] *the past has a way of luring curious travellers off the beaten track. It is* […] *a country conducive to wandering, with plenty unmarked roads, unexpected vistas, and unforeseen occurrences.*«
Basso 1996, 3.

Der Lacan-Stichel zeichnet sich durch eine konkave Endretusche aus, die nach der Abtrennung eines lateralen Stichelabfalls so schräg zur Symmetrieachse der Grundform angebracht wurde, dass eine Spitze entsteht, die oft noch eine tertiäre, von der Stichelbahn auf die Dorsalfläche reichende Retusche aufweist (Demars/Laurent 1989, 74). Obwohl solche Stichel schon länger bekannt waren, erfolgte diese Definition erst 1955 (Brézillon 1983, 179-180). Hierin liegt wohl der Grund, warum man diesen Sticheltyp, als er zum ersten Mal im mitteldeutschen Magdalénien erkannt wurde, noch als »Stichel mit lang ausgezogenem Ende« (Hanitzsch 1957, 33) bezeichnete (Feustel 1959, Abb. 1; Schwabedissen 1954, 73). Zwei Jahrzehnte nach seiner Entdeckung nannte Helmut Hanitzsch (1972, 73) dieses Gerät dann »Langstichel« und machte diesen zum ersten Mal zu einer der Leitformen seiner typologischen Gruppen des Magdaléniens in Mitteldeutschland (Hanitzsch 1957, 33; 1969, 186; 1972, 109) – eine Einschätzung, die sich immer wieder bestätigt hat (z. B. Balthasar u. a. 2011, 314; Feustel 1974, 193; Küßner 2009, 110. 193; 2010, 131-132; Küßner/Jäger 2015; Mania 1999, 173). Vorliegende Arbeit versucht, zu dieser Einschätzung einen Beitrag durch Vorlage merkmalanalytischer Daten zu Sticheln eines mitteldeutschen Magdalénien-Fundplatzes zu liefern. Dabei ist vorab darauf hinzuweisen, dass der Gerätetyp »Lacan-Stichel« nicht mit der »Lacan-Technik« (De Bie/Caspar 2000, 21. 137) verwechselt werden darf: Der Gerätetyp wird, wie oben referiert, durch Werkzeugbiographie (Stichel wird zur Endretusche), Umriss (deutliche Spitze durch Stichelbahn und schräg-konkave Endretusche) und mögliche, makroskopische Gebrauchsspuren (tertiäre Retusche) definiert. Im Gegensatz dazu berücksichtigt die Lacan-Technik nur die Werkzeugbiographie, d. h. die Anbringung einer Endretusche nach dem Stichelschlag, weswegen diese Technik auch im Spätpaläolithikum belegt ist (z. B. Baales 2002, 156; De Bie/Caspar 2000, 137-138).

OELKNITZ

In der Flur Sandberg der Gemarkung Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis, Thüringen) befindet sich ein Magdalénien-Fundplatz, der erstmals 1932 durch die Friedrich-Schiller-Universität Jena untersucht und dann von 1957 bis 1967 großflächig durch das Museum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar ausgegraben wurde. Die Funde und Befunde beider Grabungen wurden jüngst vorgelegt (Bock u. a. 2015; Brasser 2010/2011; Gaudzinski-Windheuser 2013; Gelhausen 2015). Nachdem schon frühere Bearbeiter darüber spekulierten, ob es in Oelknitz zwei Begehungsphasen gibt (Behm-Blancke 1961, 564; 1976, 31; Feustel 1974, 193. 197; 1980, 116; Hanitzsch 1969, 188-189; 1972, 111), legen neue radiometrische Datierungen die über einen längeren Zeitraum im Magdalénien erfolgte Begehung der Lokalität nahe (Brasser 2010/2011; Gaudzinski-Windheuser 2013; Küßner 2009, 186; Mania 1999, 174). Leider ist eine Rekonstruktion unterschiedlich

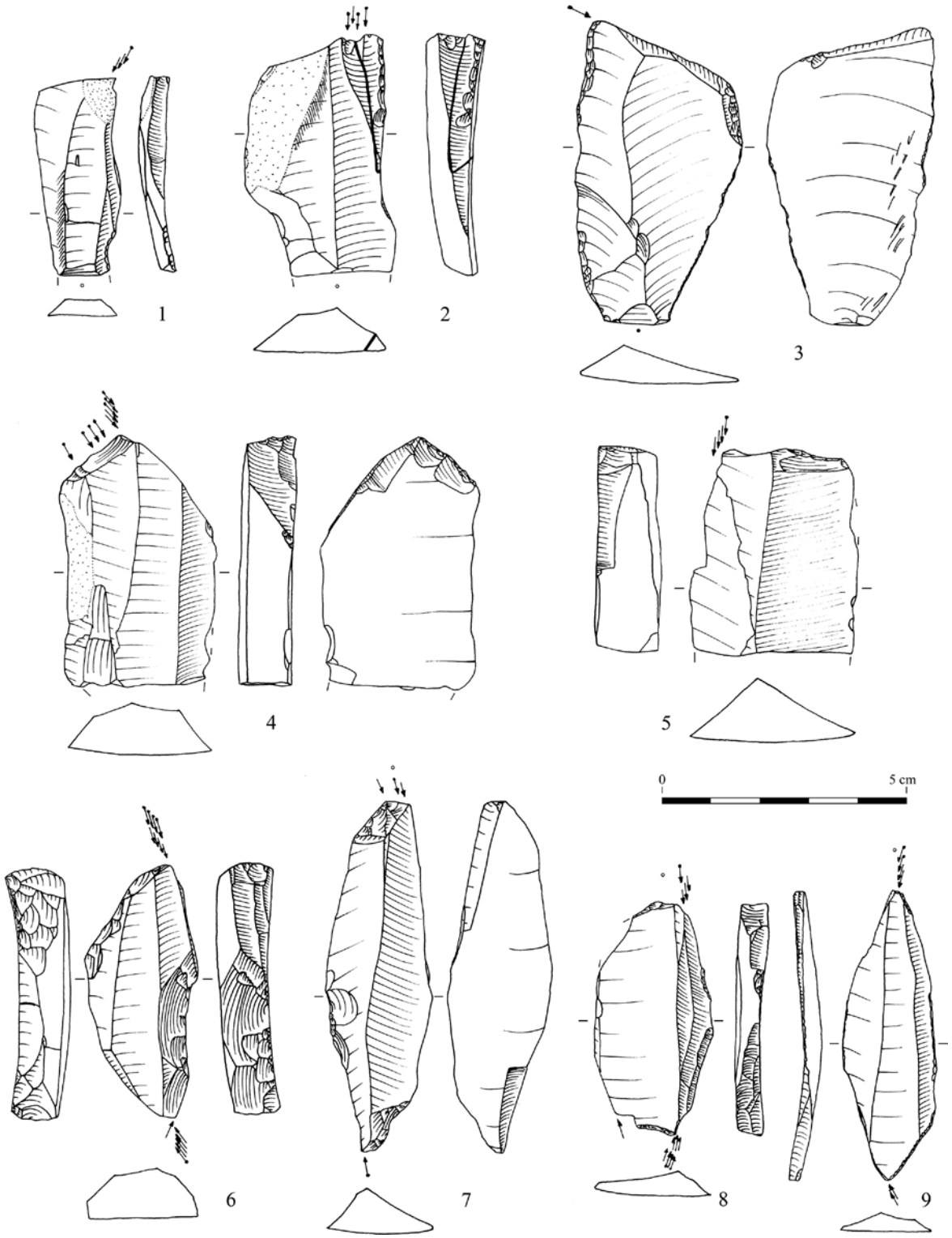

Abb. 1 Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis): **1** Stichel an Bruch. – **2** Stichel an Bruch mit zusammengepasstem Stichelabfall. – **3-5** Stichel an Endretusche. – **6-9** Doppelstichel. – (Zeichnungen C. Pasda).

alter, archäologischer Horizonte aufgrund der seinerzeitigen Dokumentationsweisen nicht mehr möglich (Bock u. a. 2015; Gelhausen 2015). Zudem ist davon auszugehen, dass bei der Grabung im Jahr 1932 nicht alle ursprünglich vorhandenen Steinartefakte geborgen wurden, führten doch intensive Zusammenpassungsversuche mit Sticheln und Stichelabfällen nur einmal zum Erfolg (**Abb. 1, 2**). Dies verwundert, da

Typ	n	%
Stichel an Endretusche	134	65,0
Mehrschlagstichel	39	19,1
Doppelstichel (gesamt)	18	8,8
– Stichel an Endretusche/Stichel an Endretusche	10	
– Stichel an Endretusche/Mehrschlagstichel	5	
– Stichel an Endretusche/unbestimmter Stichel	1	
– Stichel an Endretusche/Stichel an natürlicher Fläche	1	
– Stichel an Endretusche/Zwillingsstichel	1	
Stichel an Bruch	9	4,4
Zwillingsstichel	1	0,5
Stichel an natürlicher Fläche	1	0,5
unbestimmter Stichel	4	1,7
Stichel (gesamt)	206	100

Tab. 1 Sticheltypen in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

gerade hier das Realisieren von Zusammenpassungen einfach ist (z. B. Mania 1999, Taf. 3, 14; 20; Neubeck 2014, Abb. 93).

Trotz dieser Einschränkungen wurde das Fundinventar der Grabung 1932 in Oelknitz für die vorliegende Untersuchung ausgewählt, einerseits, weil es als Bestandteil der Ur- und Frühgeschichtlichen Sammlung der Universität Jena problemlos zur Verfügung stand, andererseits, weil mit über 200 Sticheln eine ausreichend große Datenbasis vorliegt. Diese Stichel wurden in studentischen Übungen mit dem von Joachim Hahn (1982, 33-37) formulierten Merkmalsystem aufgenommen, dabei jedes Merkmal überprüft bzw. diskutiert[1].

STICHELDATEN

Unter den untersuchten Geräten (**Tab. 1**) dominieren Stichel mit einer Endretusche als Stichelplattform deutlich (**Abb. 1, 4-5; 2, 1-17; 3, 1-2. 4. 7-8**). Ein Fünftel sind Mehrschlag- (**Abb. 2, 18; 3, 3. 5-6. 9-13**), knapp ein Zehntel Doppelstichel (**Abb. 1, 6-9**), alle anderen Sticheltypen (**Abb. 1, 1-2**) treten selten auf.

Fast alle Stichel sind aus Kreidefeuerstein, nur drei Stücke aus Quarzit. Dabei wurden vor allem Klingen (137 von 206), weniger häufig Abschläge (55 von 206), aber auch primäre Kernkantenklingen (12 von 206) zu Sticheln modifiziert. Die Maße (**Tab. 2**) legen nahe, dass Breite und Dicke der Grundform keinen Einfluss auf die Art der Stichelmodifikation hatten.

Soweit ansprechbar, liegt die Stichelplattform etwas häufiger am Distalende der Grundform (**Tab. 3**). Dies scheint bei Mehrschlagsticheln ausgeprägter als bei Sticheln an Endretusche zu sein.

Bei allen Sticheltypen dominieren gerade Stichelplattformen (z. B. **Abb. 1, 1-5; 2, 8. 11. 17**), allerdings kommen konkave Plattformen bei Sticheln an Endretusche (z. B. **Abb. 2, 1. 3; 3, 1**) am häufigsten vor (**Tab. 4**). In Oelknitz besitzen nur 7 % (13 von 180) der Stichel eine konkav ausgezogene Endretusche, also eines der drei Merkmale des Lacan-Stichels. Unter diesen sind lediglich neun Exemplare (**Abb. 2, 10. 13-14**) echte Lacan-Stichel, bei denen die Endretusche nach dem Stichelschlag angebracht wurde. Durch diese geringe Anzahl von Lacan-Sticheln gleicht Oelknitz anderen Magdalénien-Inventaren (Feustel 1974, 119. 192; 1980, Abb. 31; Floss/Terberger 2002, 91; Höck 2000, 75; Mania 1999, 87; Veil 1983, 286). Andererseits fällt auf, dass sich die wenigen »echten« Lacan-Stichel in ihrem Umriss kaum von den viel zahlreicheren Stücken mit ähnlich aussehender, endretuschierter Stichelplattform, jedoch mit vollständig erhaltenen Stichelbahnen unterscheiden (z. B. **Abb. 1, 6-7; 2, 1. 4. 7**). Hier zeigt sich also ein »fließender« (Küßner 2009, 110) Übergang.

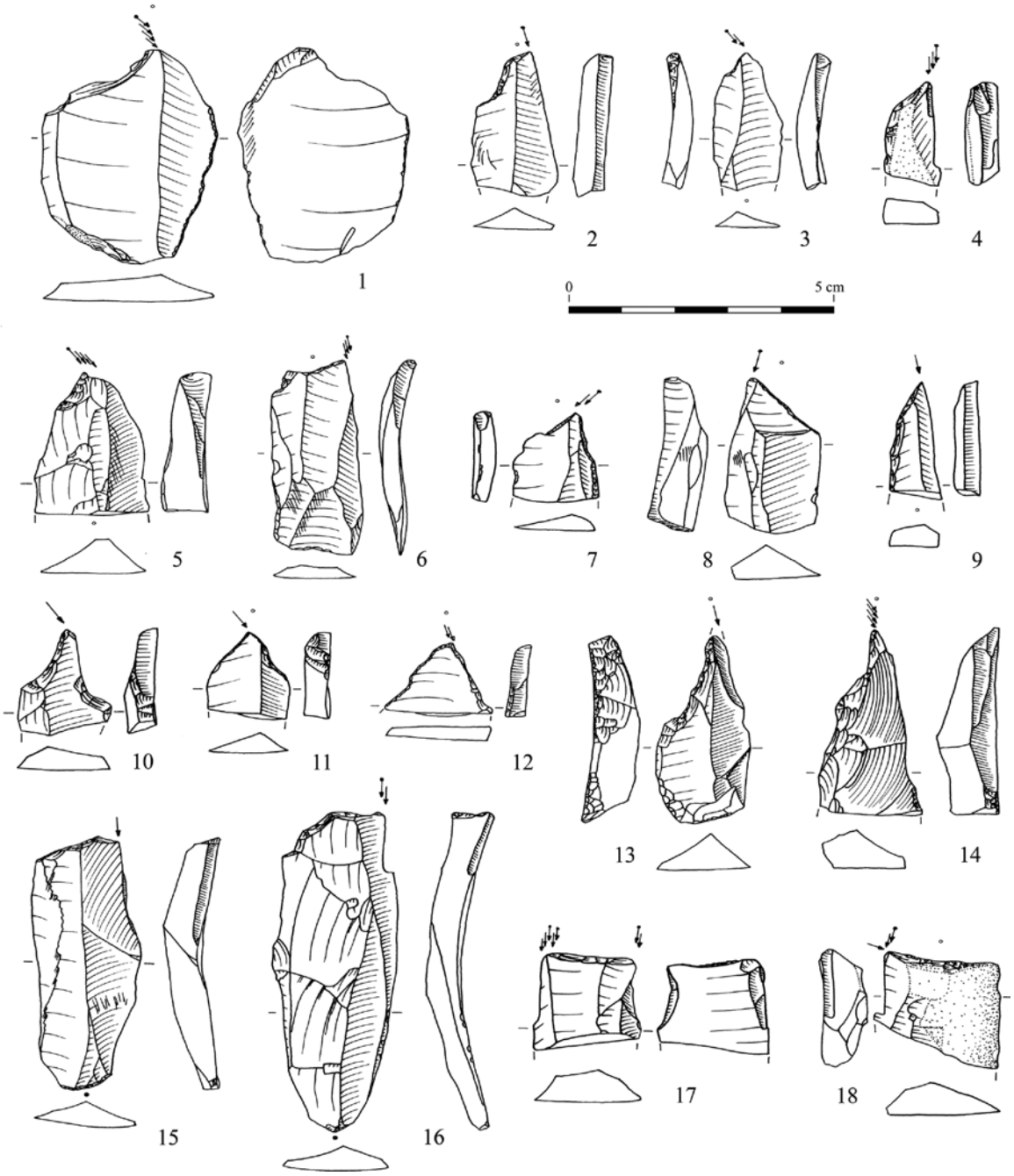

Abb. 2 Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis): **1-17** Stichel an Endretusche. – **18** Mehrschlagstichel. – (Zeichnungen C. Pasda).

Orientiert man das Stichelende in Draufsicht nach oben, liegt bei drei Vierteln die Stichelplattform auf der linken Seite (**Tab. 5**). Dies ist auch in vielen anderen Magdalénien-Fundstellen der Fall (Balthasar u. a. 2011, 311; Floss/Terberger 2002, 87; Hanitzsch 1972, 73; Höck 2000, 75; Küßner 2009, 110; Mania 1999, 88; Valoch 2010, 14; Veil 1983, 284. 300; Vermeersch/Symens 1988, 245).
Nur 65 von 186 ansprechbaren Sticheln haben rechtwinklige bis stumpfe Enden (**Tab. 6**). Das heißt, generell dominieren extrem spitze bis spitze Winkel zwischen Stichelplattform und Stichelbahn. Dies ist natürlich bei Mehrschlagsticheln deutlicher ausgeprägt als bei Sticheln an Endretusche.

	Mitt.	Std.	Min.	Med.	Max.	n
Länge der vollständigen Stichel						
Stichel an Endretusche	4,4	1,3	2,0	4,2	6,3	25
Stichel an Endretusche/Stichel an Endretusche	4,9	–	3,4	4,7	7,2	10
Mehrschlagstichel	5,3	–	4,2	5,3	6,3	8
Stichel an Bruch	3,4	–	2,5	3,5	4,3	4
Breite aller Stichel						
Stichel an Endretusche	1,8	0,6	0,6	1,8	4,5	134
Mehrschlagstichel	1,9	0,5	0,9	1,9	3,0	39
Stichel an Endretusche/Stichel an Endretusche	1,9	–	1,5	2,0	2,4	10
Stichel an Bruch	1,9	–	1,4	1,9	2,9	9
Dicke aller Stichel						
Stichel an Endretusche	0,6	0,2	0,3	0,6	1,2	134
Mehrschlagstichel	0,6	0,2	0,3	0,7	1,3	39
Stichel an Endretusche/Stichel an Endretusche	0,6	0,2	0,4	0,6	0,9	20
Stichel an Bruch	0,7	0,2	0,4	0,7	1,1	9

Tab. 2 Maße der Stichel (in cm) in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932. – Mitt. = Mittelwert; Std. = Standardabweichung; Min. = Minimum; Med. = Median; Max. = Maximum.

Stichelplattform	proximal	distal	gesamt
Endretusche	52	62	114
Stichelbahn	10	21	31
Bruch	3	5	8
gesamt (n)	65	88	153

Tab. 3 Lage der Stichelplattform in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Stichelplattform	gerade	konkav	konkav ausgezogen	konkav ausgezogen und oben schräg	konvex	unregel-mäßig	gesamt
Retusche	74	31	13	2	9	1	130
Stichelbahn	24	2	2	–	4	7	39
Bruch	8	–	–	–	–	–	8
natürliche Fläche	3	–	–	–	–	–	3
gesamt (n)	109	33	15	2	13	8	180

Tab. 4 Form der Stichelplattform in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Stichelplattform	rechts-lateral (10-20°)	rechts-schief (30-40°)	rechts (50-70°)	senkrecht (80-100°)	links (110-130°)	links-schief (140-150°)	links-lateral (160-170°)	gesamt
Bruch	–	–	1	5	3	–	–	9
natürliche Fläche (Kortex oder Kluft)	–	1	–	–	–	–	–	1
Endretusche	3	3	7	14	63	39	14	143
Stichelbahn	4	4	2	2	4	10	11	37
gesamt (n)	7	8	10	21	70	49	25	190

Tab. 5 Position der Stichelplattform in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Stichelplattform	extrem spitz (20-30°)	sehr spitz (40-50°)	spitz (60-70°)	rechtwinklig (80-90°)	stumpf (100-110°)	gesamt
Endretusche	8	33	51	45	2	139
Stichelbahn	3	14	11	7	2	37
Bruch	–	–	–	9	–	9
natürliche Fläche	–	–	–	–	–	1
gesamt (n)	11	47	63	61	4	186

Tab. 6 Winkel zwischen Stichelplattform und Stichelbahn in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Stichelplattform	Stichelbahn					gesamt
	1	2	3-5	6-8	9-11	
Endretusche	47	42	51	2	1	143
Stichelbahn	–	4	23	11	1	39
Bruch	–	2	6	1	–	9
natürliche Fläche	1	–	–	–	–	1
gesamt (n)	48	48	80	14	2	192

Tab. 7 Anzahl der Stichelbahnen in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Stichelplattform	Stichelbahn				gesamt
	gerade	konvex	konkav	unregelmäßig	
Endretusche	97	17	11	16	141
Stichelbahn	17	13	1	7	38
Bruch	6	–	1	–	7
natürliche Fläche	1	–	–	–	1
gesamt (n)	121	30	13	23	187

Tab. 8 Form der Kante mit Stichelbahn(en) in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Stichelplattform	senkrecht	senkrecht und ventral	ventral	senkrecht und dorsal	gesamt
Endretusche	114	15	12	3	144
Stichelbahn	29	4	1	5	39
Bruch	6	1	–	2	9
natürliche Fläche	1	–	–	–	1
gesamt (n)	150	20	13	10	193

Tab. 9 Lage der Stichelbahn(en) in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Stichelplattform	nicht retuschiert	retuschiert	gesamt
Endretusche	121	19	140
Stichelbahn	22	1	23
Bruch	4	4	8
natürliche Fläche	1	–	1
gesamt (n)	148	24	172

Tab. 10 Art der Lateralseite in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

Da bei der Auszählung die Negative sowohl an der Stichelbahn als auch auf der Stichelplattform gezählt wurden, haben Stichel an Endretusche natürlich weniger Stichelbahnnegative als Mehrschlagstichel (**Tab. 7**). Trotzdem ist festzuhalten, dass von Sticheln selten mehr als fünf und nie mehr als elf Stichelabfälle abgetrennt wurden. Diese geringe Produktivität spricht dafür, Stichel primär als Geräte und nicht als Kerne zur

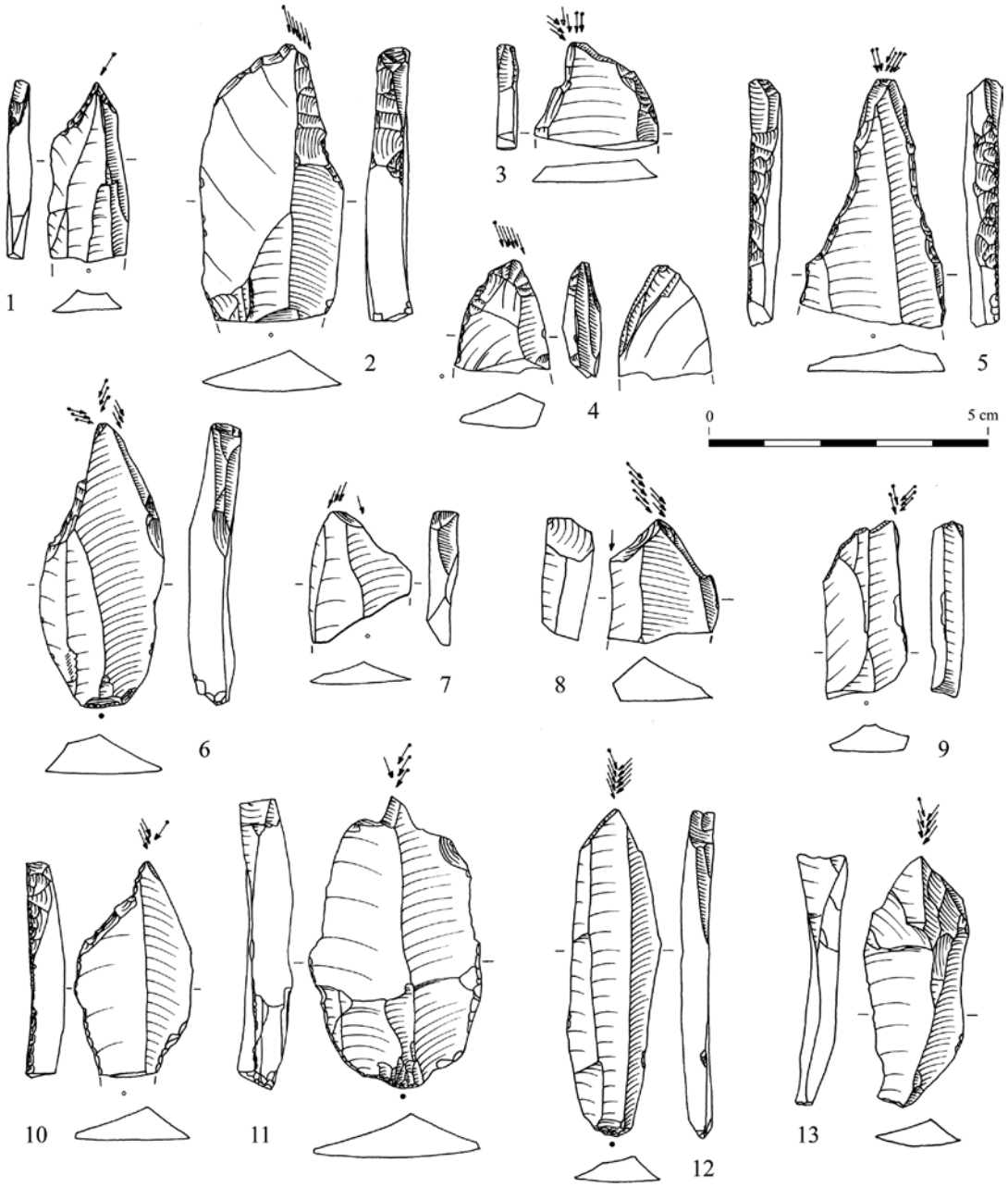

Abb. 3 Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis): **1-2. 4. 7-8** Stichel an Endretusche. – **3. 5-6. 9-13** Mehrschlagstichel. – (Zeichnung C. Pasda).

Gewinnung von langschmalen Grundformen anzusprechen (Veil 1983, 302). In Oelknitz gibt es aber wenige Stücke, die durch ihre Morphologie Lamellenkernen ähneln (z. B. **Abb. 1, 6**). Wie bei anderen Magdalénien-Fundstellen (z. B. Cattin 2006, 247), ist hier eine gezielte Herstellung von Lamellen nicht auszuschließen. Zudem ist daran zu erinnern, dass in Inventaren mit Lacan-Sticheln Stichelabfälle zu Bohrern und Rückenmessern modifiziert wurden (Hanitzsch 1957, 33; 1969, 186; 1972, 109; Veil 1983, 302).

Die Kanten mit Stichelbahnen sind vor allem gerade (**Tab. 8**). Dies könnte bedeuten, dass als Ziel des Stichelschlags die Herstellung einer stabilen, regelmäßigen Kante beabsichtigt wird. Diese Deutung einer durch Stichelschlag erzeugten, stabilen und regelmäßigen Kante könnte gestützt werden durch die unabhängig von der Art der Stichelplattform fast immer senkrecht zu Ventral- und Dorsalfläche der Grundform liegen-

Werkzeugbiographie	Stichel an Endretusche	Endretusche (Lacan-Stichel)	Endretusche	Mehrschlag-stichel	Stichel an natürlicher Fläche	gesamt
zuerst Stichel	–	9	6	–	–	15
zuerst Mehrschlagstichel	12	–	–	–	–	12
zuerst Bohrer/Spitzklinge	7	–	–	1	1	9
zuerst Stichel an Endretusche	–	–	–	5	–	5
gesamt (n)	19	9	6	6	1	41

Tab. 11 Werkzeugbiographie der Stichel in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabung 1932.

den Stichelbahnen (**Tab. 9**). Bei nur knapp einem Viertel erreichte die Abtrennung von Stichelabfällen nämlich auch die Ventral- oder Dorsalfläche (z. B. **Abb. 1, 4. 7; 2, 1**).

Zusammenfassende Angaben zum Gebrauch von Sticheln geben zwar Frédéric Janny u. a. (2006, 262-266), Nicole Pigeot (2004, 140-141) oder Hugues Plisson (2006), in Oelknitz gibt es aber nur wenige Stücke mit makroskopisch erkennbaren Gebrauchsspuren: Diese treten lediglich bei Sticheln an Endretusche auf, und zwar je dreimal Zinkenschläge (Bosinski/Hahn 1972, 200; Pigeot 2004, 140), Verrundung an der Endretusche bzw. an der Stichelspitze. Eine solche geringe Anzahl gibt es durchaus auch in anderen Magdalénien-Inventaren (z. B. Löhr 1979, 79; Veil 1983, Tab. 428). Nur selten sind die Kanten der Stichel retuschiert (**Tab. 10**). Kantenretusche ist am deutlichsten bei Sticheln, die möglicherweise Lamellenkerne waren (z. B. **Abb. 1, 6**). Herauszustellen sind zudem bilaterale Retusche an einigen Lacan-Sticheln (**Abb. 2, 10. 14**) sowie zuerst deutlich bohrer- bis spitzklingenartig retuschierte Geräte, von denen zuletzt ein- oder beidseitig Stichelabfälle abgetrennt wurden (z. B. **Abb. 3, 1-5**).

Die eben gemachten Aussagen zur Werkzeugbiographie lassen sich unter Vorbehalt[2] quantifizieren (**Tab. 11**): Am häufigsten (15×) ist nach der Abtrennung von Stichelabfällen von einer unbekannten Stichelplattform eine die Stichelbahn kappende Endretusche angelegt worden (z. B. **Abb. 2, 9. 11-12. 15**; vgl. auch Floss/Terberger 2002, Abb. 102, 9; Leroi-Gourhan/Brézillon 1966, 316; Mania 1999, Taf. 20, 11-12; Veil 1983, Taf. 31, 4). Wie oben erwähnt, sind unter diesen Stücken neun aufgrund der Morphologie der Endretusche als »echte« Lacan-Stichelenden anzusprechende Exemplare. Am zweithäufigsten (12×) sind Mehrschlagstichel später mit einer Endretusche versehen worden, die dann zuletzt als Stichelplattform zur Abtrennung weiterer Stichelabfälle diente (z. B. **Abb. 3, 8**). Dieses Modifikationsverfahren ist schon für das Magdalénien nachgewiesen (z. B. Leesch/Cattin/Müller 2004, 67. 187). Die für das Magdalénien oft erwähnte Überführung von Sticheln an Endretusche in ein Mehrschlagstichel-Zweitstadium (z. B. Höck 2000, 75; Leroi-Gourhan/Brézillon 1966, 316; 1983, Abb. 22, 2-3; 23, 1. 4; Löhr 1979, 77; Veil 1983, 300) ist dagegen in Oelknitz nur fünfmal belegt (z. B. **Abb. 2, 18; 3, 9-10**). Wie ebenfalls schon für das Magdalénien beschrieben (z. B. Audouze u. a. 1981, 131; Mania 1999, Taf. 6, 37; 52, 33; 61, 31; Veil 1983, 300), wurden in Oelknitz neunmal Stichelbahnen (**Tab. 11**) an zuerst bohrerförmig retuschierten Enden ein- (z. B. **Abb. 3, 1-2. 4**) oder beidseitig (**Abb. 3, 3. 5**) angebracht. Diese Modifikation von Bohrern zu Sticheln mag häufiger gewesen sein, durch lange Stichelbahnen, die nur noch Reste der ursprünglichen Kantenretusche belassen haben (z. B. **Abb. 1, 7-8; 2, 10. 14; 3, 6**), ist jedoch oft eine sichere Ansprache der Zweitverwendung nicht möglich. Die damit in Oelknitz, wie auch in anderen Fundstellen belegte, enge Verbindung von Sticheln und Bohrern (Hahn 1982, 40; Leroi-Gourhan/Brézillon 1966, 316; Veil 1983, Tab. 22) wird bestätigt durch acht Stücke mit Stichelbahnen, die zuletzt bohrerartig retuschiert wurden (Bock 2013, 44).

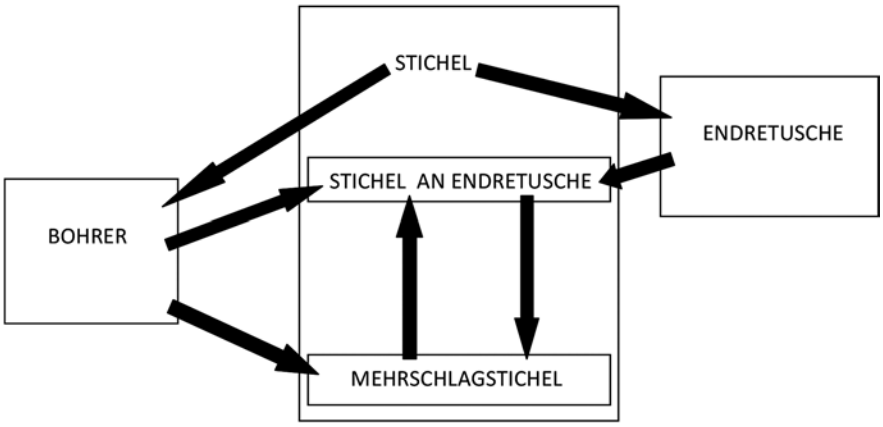

Abb. 4 Werkzeugbiographie der Stichel in Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis). – (Graphik C. Pasda).

ERGEBNISSE

Die Stichel von Oelknitz waren weniger Kerne als modifizierte Stücke (**Tab. 7. 10**), unabhängig von Rohmaterial, Grundformtyp, -größe und -form (**Tab. 2-3**). Das Ziel der Modifikation war eine deutliche Spitze mit stumpfer, aber stabiler Kante (**Tab. 6. 8-9**). Die Dominanz der Endretusche als erste und letzte Stichelplattform, die Endretusche als letztes Stadium der Modifikation und der Wechsel des Gerätetyps zwischen Endretusche, Stichel und Bohrer (**Tab. 1. 11**) zeigen, dass diese Spitze nicht durch bilaterale Retusche (**Tab. 10**), sondern durch die Kombination von Endretusche und Stichelschlag erreicht wurde. Endretuschen sollen dabei von Vorteil sein, weil sich durch sie die Form eines Funktionsendes kontrollieren und gleichzeitig materialsparend bestimmen lassen soll (De Bie/Caspar 2000, 145. 160-161; Pigeot 2004, 140). Der Stichel wäre in Oelknitz damit nicht eine Art Taschenmesser, dessen improvisierte Nutzung zu unterschiedlichen Gerätetypen führte (Tomáškova 2005, 81), sondern das Ziel der Grundformnutzung wäre eine gleichmäßig geformte Werkzeugspitze gewesen, die vor allem durch die Kombination von Stichelschlag und Endretusche erreicht und erhalten wurde (**Abb. 4**). Abhängig von Intensität und Stadium dieser charakteristischen Modifikationsweise kam es zu Abweichungen im Aussehen der Endretusche sowie zu Wechseln in der Abfolge von Endretusche und Stichelschlag und damit zur dokumentierten Bandbreite der Stichelmerkmale. Das scheint der Grund dafür zu sein, dass in bestimmten Phasen der Werkzeugüberarbeitung selten ein Gerätetyp erreicht wurde, den wir heute Lacan-Stichel nennen. Der Lacan-Stichel wäre damit kein gezielt hergestelltes Gerät, sondern Beiprodukt des besonderen Modifikationskonzepts, das spitze Ende eines großen Werkzeugs durch die Kombination von Stichelschlägen und Endretusche herzustellen und zu überarbeiten.

Anmerkungen

1) Aufgrund der 25 Exemplare kaum überschreitenden Zahl ansprechbarer Stichel wird auf die Darstellung von Schlagflächenrestarten und -formen sowie Feuereinwirkung (2 gebrannte unter 206 Sticheln) verzichtet.

2) Eine Ansprache der Werkzeugbiographie bleibt ohne Zusammenpassungen immer problematisch, Gleiches wird auch hervorgerufen durch das nicht immer einfache Erkennen von vollständigen und durch eine Endretusche gekappten Stichelbahnen.

Literatur

Audouze u. a. 1981: F. Audouze / D. Cahen / L.-H. Keeley / B. Schmider, Le site magdalénien du Buisson Campin à Verberie (Oise). Gallia Préhist. 24, 1981, 99-143.

Baales 2002: M. Baales, Der spätpaläolithische Fundplatz Kettig. Untersuchungen zur Siedlungsarchäologie der Federmesser-Gruppen am Mittelrhein. Monogr. RGZM 51 (Mainz 2002).

Balthasar u. a. 2011: P. Balthasar / C. Brümmer / S. Friedow / N. Gießmann / S. Lux / C. Pasda / D. Scherf / K. Traufetter, Kahla-Löbschütz – Ein Fundplatz des Magdaléniens im mittleren Saaletal in Thüringen. Arch. Korrbl. 41, 2011, 299-318.

Basso 1996: K. H. Basso, Wisdom sits in places – Landscape and language among the Western Apache (Albuquerque 1996).

Behm-Blancke 1961: G. Behm-Blancke, Das Paläolithikum in Thüringen. Geologie 10, 1961, 550-569.

1976: G. Behm-Blancke, Das jungpaläolithische Zeltlager von Oelknitz bei Jena. Ausgr. u. Funde 21, 1976, 30-32.

Bock 2013: C. Bock, Die Bohrer des magdalénienzeitlichen Fundplatzes Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis) [Bachelorarbeit Univ. Jena 2013].

Bock u. a. 2015: C. Bock / S. Friedow / V. Haburaj / V. Neubeck / C. Pasda / R. Roa Romero / D. Vökler / J. Weiß, Der Magdalénien-Fundplatz Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis) – die Ausgrabung von 1932. Arch. Korrbl. 45, 2015, 141-159.

Bosinski / Hahn 1972: G. Bosinski / J. Hahn, Der Magdalénien-Fundplatz Andernach (Martinsberg). Rhein. Ausgr. 11, 1972, 81-257.

Brasser 2010/2011: M. Brasser, Die Struktur 5 der Magdalénien-Fundstelle Oelknitz – Befundanalyse, faunistische und lithische Untersuchungen zum Jungpaläolithikum in Thüringen. Alt-Thüringen 42, 2010/2011 (2012), 5-78.

Brézillon 1983: M. Brézillon, La dénomination des objets de pierre taillée. Matériaux pour un vocabulaire des préhistoriens de langue française. Gallia Préhist. Suppl. 4 (Paris 1983).

Cattin 2006: M.-I. Cattin, Parcours de burins, de la fabrication au rejet: exemples issues des sites magdaléniens de Champréveyres et Monruz (Suisse). In: M. de Araujo Igreja / J.-P. Bracco / F. le Brun-Ricalens, Burins préhistoriques: formes, fonctionnements, functions. Mus. Nat. Hist. et Art Publ. 3 = ArchéoLogiques 2 (Luxembourg 2006) 241-252.

De Bie / Caspar 2000: M. De Bie / J.-P. Caspar, Rekem – a Federmesser camp on the Meuse river bank. Acta Arch. Lovaniensia Monogr. 10 (Leuven 2000).

Demars / Laurent 1989: P.-Y. Demars / P. Laurent, Types d'outils lithiques du Paléolithique superieur en Europe. Cahiers Quaternaire 14 (Paris 1989).

Feustel 1959: R. Feustel, Bemerkungen zur statistischen Methode in der Paläolithforschung. Ausgr. u. Funde 4, 1959, 225-229.

1974: R. Feustel, Die Kniegrotte – Eine Magdalénien-Station in Thüringen. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Thüringen 5 (Weimar 1974).

1980: R. Feustel, Magdalénienstation Teufelsbrücke. 1: Archäologischer Teil. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 3, 1 (Weimar 1980).

Floss / Terberger 2002: H. Floss / Th. Terberger, Die Steinartefakte des Magdalénien von Andernach (Mittelrhein). Die Grabungen 1979-1983. Tübinger Arbeiten Urgesch. 1 (Rahden / Westf. 2002).

Gaudzinski-Windheuser 2013: S. Gaudzinski-Windheuser, Raumnutzungsmuster des späten Jungpaläolithikums in Oelknitz (Thüringen). Monogr. RGZM 105 (Mainz 2013).

Gelhausen 2015: F. Gelhausen, Das lithische Fundmaterial der Magdalénien-Station Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabungen 1957-1967 – eine Übersicht. Arch. Korrbl. 45, 2015, 161-176.

Hahn 1982: J. Hahn, Der Speckberg bei Meilenhofen. 2: Archäologie des Jungpaläolithikums. Kat. Prähist. Staatsslg. 20 (Kallmünz / Opf. 1982).

Hanitzsch 1957: H. Hanitzsch, Die Spätmagdalénien-Station Groitzsch bei Eilenburg (Fundplatz A). In: Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte 2 (Leipzig 1957) 5-40.

1969: H. Hanitzsch, Zur Gliederung des mitteldeutschen Magdaléniens. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 53, 1969, 179-192.

1972: H. Hanitzsch, Groitzsch bei Eilenburg – Schlag- und Siedlungsplätze der späten Altsteinzeit. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Dresden 12 (Berlin 1972).

Höck 2000: Ch. Höck, Das Magdalénien der Kniegrotte. Ein Höhlenfundplatz bei Döbritz, Saale-Orla-Kreis. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 35 (Stuttgart 2000).

Janny u. a. 2006: F. Janny / F. Audouze / S. Beyries / D. Keeler, Les burins du niveau supérieur du site de Verberie – la Buisson Campin (France) de la gestion des supports à l´utilisation des outils: un pragmatisme bien tempéré. In: M. de Araujo Igreja / J.-P. Bracco / F. le Brun-Ricalens, Burins préhistoriques: formes, fonctionnements, functions. Mus. Nat. Hist. et Art Publ. 3 = ArchéoLogiques 2 (Luxembourg 2006) 255-275.

Küßner 2009: M. Küßner, Die späte Altsteinzeit im Einzugsgebiet der Saale. Untersuchungen an ausgewählten Fundstellen. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 42 (Langenweißbach 2009).

2010: M. Küßner, The late Upper Palaeolithic in the catchment area of the river Saale – facts and considerations. Quartär 57, 2010, 125-137.

Küßner / Jäger 2015: M. Küßner / K.-D. Jäger, Die Besiedlungsgeschichte Thüringens im späten Jungpaläolithikum in ihrem natürlichen Umfeld. Anthropologie (Brno) 53, 2015, 295-314.

Leroi-Gourhan / Brézillon 1966: A. Leroi-Gourhan / M. Brézillon, L'habitation magdalénienne n° 1 de Pincevent près Montereau (Seine-et-Marne). Gallia Préhist. 9, 1966, 263-385.

1983: A. Leroi-Gourhan / M. Brézillon, Fouilles de Pincevent. Essai d'analyse ethnographique d'un habitat magdalénien (La section 36). Gallia Préhist. Suppl. 7 (Paris 1983).

Leesch / Cattin / Müller 2004: D. Leesch / M.-I. Cattin / W. Müller, Témoins d'implantations magdaléniennes et aziliennes sur la rive nord du lac de Neuchâtel. Arch. Neuchâteloise 31 (Hauterive 2004).

Löhr 1979: H. Löhr, Der Magdalénien-Fundplatz Alsdorf, Kreis Aachen-Land – Ein Beitrag zur Kenntnis der funktionalen Variabi-

lität jungpaläolithischer Stationen [ungedr. Diss. Univ. Tübingen 1979].

Mania 1999: D. Mania, Nebra – eine jungpaläolithische Freilandstation im Saale-Unstrut-Gebiet. Veröff. Landesamt Denkmalpfl. u. Arch. Sachsen-Anhalt Landesmus. Vorgesch. 54 (Halle/Saale 1999).

Neubeck 2014: V. Neubeck, Klein Lieskow 120 – Ein Federmesser-Fundplatz in der Niederlausitz [ungedr. Diss. Univ. Jena 2014].

Pigeot 2004: N. Pigeot (Hrsg.), Les derniers Magdaléniens d'Étiolles. Perspectives culturelles et paléohistoriques (l'unité d'habitation Q31). Gallia Préhist. Suppl. 37 (Paris 2004).

Plisson 2006: H. Plisson, Un burin ne sert pas à buriner mais en burinant. In: M. de Araujo Igreja / J.-P. Bracco / F. le Brun-Ricalens, Burins préhistoriques: formes, fonctionnements, functions. Mus. Nat. Hist. et Art Publ. 3 = ArchéoLogiques 2 (Luxembourg 2006) 23-33.

Schwabedissen 1954: H. Schwabedissen, Die Federmesser-Gruppen des nordwesteuropäischen Flachlandes. Zur Ausbreitung des Spät-Magdalénien. Vor- u. Frühgesch. Unters. Schleswig-Holstein. Landesmus. Vor- u. Frühgesch. Schleswig u. Inst. Ur- u. Frühgesch. Univ. Kiel N. F. 9 (Neumünster 1954).

Tomášková 2005: S. Tomášková, What is a burin? Typology, technology, and interregional comparison. Journal Arch. Method and Theory 12, 2005, 79-107.

Valoch 2010: K. Valoch, Europäische Zusammenhänge des mährischen Magdalénien. In: M. Połtowicz-Bobak / D. Bobak (Hrsg.), The Magdalenian in Central Europe. New finds and concepts. Collect. Arch. Ressoviensis 15 (Rzeszów 2010) 9-21.

Veil 1983: S. Veil, Die retuschierten Steinartefakte und die Abfälle ihrer Herstellung. In: E. Franken / S. Veil, Die Steinartefakte von Gönnersdorf. Magdalénien-Fundplatz Gönnersdorf 7 (Wiesbaden 1983) 171-437.

Vermeersch/Symens 1988: P. M. Vermeersch / N. Symens, Le Magdalénien de plein-air en Belgique. In: M. Otte (Hrsg.), De la Loire à l'Oder. Les civilisations du Paléolithique final dans le nord-ouest européen. Actes du colloque de Liège, décembre 1985. BAR Internat. Ser. 444 (Oxford 1988) 243-258.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Die Stichel vom Magdalénien-Fundplatz Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis)
Die Merkmale von über 200 Sticheln der Magdalénien-Fundstelle Oelknitz werden vorgestellt. Die Interpretation der Charakteristika deutet auf die Verwendung eines Konzepts hin, die Spitze eines großen Werkzeugs durch die Kombination von Endretusche und Stichelschlag herzustellen und zu überarbeiten. In bestimmten Phasen der Werkzeugüberarbeitung lag dann ein Gerätetyp vor, den wir heute Lacan-Stichel nennen. Lacan-Stichel wären damit kein gezielt hergestelltes Gerät, sondern ein seltenes Beiprodukt eines besonderen Modifikationskonzepts von großen und spitzen Werkzeugen.

The Burins from the Magdalenian Site Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis)
The attributes of the more than 200 burins from the Magdalenian site Oelknitz are presented in this contribution. The interpretation of the attributes indicates that a concept was in use by which the point of a large tool is produced and reworked by combining truncation and stroke of a burin. As the product of certain phases of reworking a type of tool appeared that we today call Lacan burin. Lacan burins would consequently not be specifically produced instruments but the rare by-products of a particular concept to modify large and pointed tools. Translation: M. Struck

Les burins du site magdalénien d'Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis)
Les caractéristiques de plus de 200 burins magdaléniennes en provenance du site d'Oelknitz sont présentées. L'interprétation de ces critères indique la mise en œuvre d'un concept qui utilise la pointe d'un grand outil en combinant retouches finales et percussion au burin pour extraire et travailler les pièces. Dans certains phases de la préparation de l'outil, un type d'objets apparaissait, que nous dénommons burin de Lacan. Ces burins de Lacan n'étaient donc pas des outils, mais un produit dérivé rare correspondant à la modification d'un concept en relation avec de grands outils pointus. Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Thüringen / Paläolithikum / Steinartefakte / Typologie / Merkmalanalyse / Operationskette
Thuringia / Palaeolithic / lithic artefacts / typology / attribute analysis / operation chain
Thuringe / Paléolithique / industrie lithique / typologie / analyse des caractéristiques / chaîne opératoire

Clemens Bock
Volker Neubeck
Clemens Pasda
Roland Roa Romero
Juliane Weiß
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Orientalistik, Indogermanistik, Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie
Professur für Urgeschichte
Löbdergraben 24a
07743 Jena
clemens.bock@uni-jena.de
volker.neubeck@uni-jena.de
clemens.pasda@uni-jena.de
roland.roaromero@uni-jena.de
juliane.weiß@uni-jena.de